



PROJEKTBERICHT
Dezember 2020



KoBra
Kooperation Brasilien

Urbane Entwicklungen

Schwerpunkt: Halbzeit für Bolsonaro

von Fabian Kern

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL

Mit finanzieller Unterstützung des



Vorwort

Die Corona Virus Pandemie hat insbesondere die Bevölkerung in den Städten Brasiliens getroffen. Zwar ist in der Regel der Zugang zu medizinischer Versorgung dort einfacher aber das Virus hat es auch sehr viel leichter sich auszubreiten, wenn sich viele Menschen auf engem Raum begegnen.

Schön im März haben wir mit unserem Podcast +1C@fé mit den schwierigen Bedingungen in den brasilianischen Städten beschäftigt. Auch ein KoBrinar beschäftigte sich mit der speziellen Situation der Brasilianer:innen in den Großstädten.

Die Kommunalwahl im November 2020 wurde von vielen als wichtige Halbzeitbilanz der Regierung von Jair Bolsonaro gesehen. Ob das wirklich angebracht ist besprechen wir in diesem Dossier. Während ganz Brasilien am 15.11.2020 im ersten Wahlgang wählte versank Amapá immer tiefer ins Chaos weil dort wochenlang keine Stromversorgung sichergestellt werden konnte.

Zum Ende des Dossiers beschäftigen wir uns mit einem alt bekannten Thema – der Bewegung für einen kostenlosen öffentlichen Nahverkehr. Nicht nur in Deutschland sind die Nahverkehrsunternehmen von der Krise betroffen. Das movimento passe livre zeigt in einem Buch auf warum eine Finanzierung des ÖPNV durch Fahrkarten nicht die beste Lösung ist.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Kommunalwahl in Brasilien: Halbzeitbilanz für Bolsonaro?.....	4
Corona in brasilianischen Städten: Eine Frage von Race, Geschlecht und Klasse.....	7
21 Tage Stromausfall in Amapá: „Wir haben die Wahl zwischen Hunger und Covid-19“	8
Mobilität in Zeiten der Pandemie - Die Rolle der Bewegung Passe Livre.....	11

Kommunalwahl in Brasilien: Halbzeitbilanz für Bolsonaro?

Die Kommunalwahlen 2020 wurden aufgrund der Corona Pandemie bereits im Mai durch die PEC (Verfassungsänderung) 18/2020 um sechs Wochen verschoben. Somit fand die erste Runde am 15. November und die zweite Runde am 29. November statt.

147,9 Millionen Wahlberechtigte konnten bei den Kommunalwahlen in Brasilien 5.568 Bürgermeister:innen, 5.568 Vizebürgermeister:innen und 57.942 Stadträt:innen wählen. In vielen der großen Städte wurde außerdem eine zweite Runde in der Bürgermeister:innenwahl benötigt, da in der ersten Runde keiner der Kandidat:innen die absolute Mehrheit, also mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen, erhielt. Auf die 57.942 Plätze im Gemeinderat bewarben sich 518.298 Kandidat:innen. Bei der vorhergehenden Wahl 2016 standen noch 54.926 weniger Kandidat:innen auf den Wahlzetteln. Auf die Positionen als (Vize) Bürgermeister:innen bewarben sich 19.340 Kandidat:innen, 2775 mehr als vor vier Jahren.

Am 27. September startete der Wahlkampf. Aufgrund der Pandemielage unterschied sich dieser Wahlkampf sehr von seinen Vorgängern. Schon bei der Präsidentschaftswahl 2018 hatte sich gezeigt, dass die Fernseh-Spots bei weitem nicht mehr ihre frühere Wirkung entfalten. Schließlich wurde Jair Bolsonaro zum Präsidenten gewählt, obwohl er kaum Fernsehzeit für seine Kampagne nutzen konnte. In Brasilien wird die Länge der obligatorisch in Radio und Fernsehen ausgestrahlten Sendezeit auf Basis der bisherigen Wahlergebnisse berechnet. Da Bolsonaro 2018 für eine Partei antrat, die in den vorhergehenden Wahlen nur sehr wenig Stimmen auf sich vereinen konnte, stand ihm nur sehr wenig Sendezeit zu. Trotz Pandemie standen wieder an vielen Kreuzungen Wahlkampfhelfer:innen der Kandidat:innen und verteilten Wahlwerbung. Auch die Briefwahl fand in Pandemie-Zeiten statt.

Offizielle Massenveranstaltungen fanden im Rahmen des Wahlkampfs nur eingeschränkt statt. Die konservativen Kräfte versammelten sich weiterhin in ihren (evangelikalen) Kirchen und priesen ihre Kandidat:innen an, obwohl bereits mehr als zwanzig evangelikale Bischöfe an Covid-19 gestorben sind. Diejenigen politischen Kräfte, die ein Mindestmaß an Verantwortungsbewusstsein besitzen, hielten sich aber bei Massenveranstaltungen zurück um die Pandemie nicht weiter zu befeuern. Die meisten Bolsonaro-Anhänger:innen jedoch nehmen die Pandemie ohnehin nicht ernst.

Die Kommunalwahlen finden in Brasilien immer zwei Jahre nach den Präsidentschaftswahlen statt und werden auch deshalb als wichtiges Stimmungsbarometer wahrgenommen. Allerdings ist die Beurteilung der politischen Situation recht schwierig, da die Parteien eine weniger wichtige Rolle spielen als beispielsweise in Deutschland. Der Präsident selbst hat beispielsweise schon acht mal die Parteizugehörigkeit gewechselt und trat auch 2019 aus der Partei aus, für die er gewählt wurde,

um eine neue "Allianz für Brasilien" (Aliança pelo Brasil, APB) zu gründen. Für die Wahl entscheidend sind oftmals die politischen Persönlichkeiten bzw. deren Familienhintergründe. So gewann in Salvador, Hauptstadt des von der Arbeiterpartei PT regierten Bundesstaates Bahia, ein Politiker der rechtskonservativen DEM mit großem Abstand. Bruno Reis tritt in die Fußstapfen des eines Erben des Polit-Clans der [Magalhães](#) und profitierte ebenfalls von der Familiengeschichte. Es ist also nicht so einfach, das Wahlergebnis einer Partei bei den Kommunalwahlen auf die Zustimmung oder Ablehnung des Präsidenten umzurechnen.

Was aber durchaus deutlich wurde, war die Unfähigkeit der linken Kräfte sich auf einen gemeinsamen Kandidaten bzw. eine gemeinsame Kandidatin zu einigen. In den wenigen Städten in denen das gelang, wie Florianópolis oder Belém, schafften es die linken Kandidat:innen zumindest, in die Stichwahl einzuziehen bzw. sogar die Wahl zu gewinnen. In den beiden mächtigsten Städten des Landes, Rio de Janeiro und São Paulo, werden jedoch weiterhin rechtskonservative Männer an der Spitze stehen, auch wenn sie seit Beginn der Pandemie Bolsonaro kritisch gegenüber stehen. Das Industriezentrum São Paulo war eigentlich einmal eine sichere Basis für die Arbeiterpartei PT. Mit weniger als 9% der Stimmen hat ihr Kandidat Jilmar Tatto allerdings bei weitem die Stichwahl verpasst. Der weitaus populärere Guilherme Boulos von der Obdachlosenbewegung MTST trat für die PSOL an und schaffte es in die zweite Runde, wurde am Ende jedoch vom bestehenden Bürgermeister Bruno Covas geschlagen. Während der Präsidentschaftswahl hat Guilherme Boulos den Kandidaten der PT und ehemaligen Bürgermeister von São Paulo Fernando Haddad unterstützt. Auch für die Befreiung von Lula setzte er sich öffentlich ein.

Die Popularität von Bolsonaro lässt sich mit dieser Kommunalwahl eher nicht bewerten. Ein Stresstest für die linken Kräfte war sie aber allemal und die Wahlergebnisse zeichnen ein nicht gerade ermutigendes Panorama ab.

Überschattet von Gewaltexzessen

Wie auch schon 2016 waren die Kommunalwahlen von zahlreichen, zum Teil tödlichen, Angriffen auf Kandidat:innen und ihre Wahlhelfer:innen überschattet. Teilweise werden die Angriffe direkt ins Internet gestreamt, weil sie während einer Wahlkampfveranstaltung stattfinden. In einigen Fällen weigern sich die ermittelnden Polizeibehörden ein politisches Tatmotiv zu untersuchen und verweisen auf vermeintliche Verwicklungen in den Drogenhandel. Allein im Bundesstaat Pernambuco gab es in diesem Jahr bereits 13 Todesfälle im politischen Kontext.

Renato Sérgio de Lima, Direktor und Präsident des brasilianischen Forums für öffentliche Sicherheit, erinnert die kriegerische Atmosphäre an die jüngsten Konflikte am Vorabend der US-

Wahlen. "Brasilien hat in seiner Geschichte schon immer seine Wahlstreitigkeiten auf gewaltsame Weise gelöst. Politische Gewalt ist nichts neues", sagt der Forscher. "Gegenwärtig ahmen wir nach, was in den Vereinigten Staaten geschieht. Die Polarisierung gibt einigen Menschen das Gefühl, dass die Ermordung des politischen Opponenten ein legitimes Mittel darstellt. Die Banalisierung des Hassdiskurses legitimiert die Opfer der politischen Auseinandersetzung".

Zusammenfassung des KoBrinars:

Corona in brasilianischen Städten: Eine Frage von Race, Geschlecht und Klasse

Paulo Victor Melo (Journalist und Lehrer)

Robertha Barros (Urbanistin und Doktorandin für Umweltentwicklung)

Der Coronavirus hat keine neuen Ungleichheiten geschaffen sondern bestehende Ungleichheiten verschlimmert. Allerdings gibt es große Datenlücken was die Daten bzgl. des Coronavirus angehen. Zum Beispiel wird die Rassenzugehörigkeit bei den Corona Opfern nur in wenigen Bundesstaaten erfasst. Deshalb ist es schwierig nachzuvollziehen wie unterschiedliche Bevölkerungsgruppen betroffen sind. Das gleiche Problem zieht sich auch im Bezug auf Indigene und Quilombolas fort. Im Bezug auf Quilombolas werden gar keine Daten erhoben. Bei den Indigenen sind die offiziellen Zahlen verdächtig gering und widersprechen den Erhebungen der indigenen Gemeinschaften.

Trotz all dieser Einschränkungen legen erste Studien nahe, dass Indigene und Schwarze stärker von der Pandemie betroffen sind. Eine gemeinsame Studie der University of Cambridge und der Universidade Federal Espírito Santo bezeichnet die Rasse als zweitwichtigsten Risikofaktor nach dem Alter. Die von Paulo Victor Melo zitierte Studie verweist darauf, dass dieser Risikofaktor nicht genetisch bedingt ist sondern sozial. Da Indigene und Schwarze in Brasilien tendenziell eher zu finanziell schwächeren Bevölkerungsgruppen zählen fällt es ihnen schwer sich in der Pandemie in ein sicheres zu Hause zurück zu ziehen weil sie entweder ohnehin sehr beengt leben oder gezwungen sind weiter zu arbeiten um ihr Einkommen zu sichern. Für Haushaltshilfen, Straßenverkäufer:innen oder Busfahrer:innen ist Homeoffice keine Option. Eine neue Studie der University of Edinburgh¹ kommt allerdings zu dem Ergebnis, dass es möglicherweise doch eine genetische Prävalenz haben könnten. Zumindest legen auch Daten aus den USA und dem Vereinigten Königreich eine höhere Prävalenz für schwarze Bevölkerungsgruppen nahe. Allerdings ist die Datenlage, wie so oft beim Thema Corona, noch zu schwach für wirklich sichere Aussagen.

Indirekte Opfer der Pandemie sind zum Beispiel Kinder die unbeaufsichtigt zu Tode kommen weil zwar einerseits die öffentlichen Schulen und Kindergärten geschlossen sind aber die Eltern weiter arbeiten gehen müssen.

Es gibt eine Korrelation zwischen der Qualität des Wohnumfelds und den Todesfällen durch den Coronavirus. Insbesondere die Großstädte mit schlechter Wohninfrastruktur führen die Letalitätsstatistiken in Brasilien an.

1 <https://www.scinexx.de/news/medizin/corona-fuenf-gene-beguenstigen-schweren-verlauf/>

21 Tage Stromausfall in Amapá: „Wir haben die Wahl zwischen Hunger und Covid-19“

Am 3. November, als die Welt auf die Präsidentschaftswahlen der USA schaute und sämtliche Medien über Trumps trotzige Aussagen berichteten, fiel im Bundesstaat Amapá großflächig der Strom aus. Mehr als 800.000 Personen waren davon betroffen.

Amapá ist ein kleiner Bundesstaat im Norden Brasiliens, der an Französisch-Guyana und Suriname grenzt. Dort liegt der größte Regenwald-Nationalpark der Welt und dennoch ist Amapá nicht besonders bekannt. Das Gebiet wurde schon vor der Gründung des Bundesstaats von US-amerikanischen, niederländischen, norwegischen und chinesischen Unternehmen erschlossen, die dort bis heute Mineralien abbauen. Die Unternehmen importieren Gold, Mangan und Eisen und nutzen die Mineralien für ihre Produkte, welche dann, hoch versteuert, wieder in Brasilien an die Bevölkerung verkauft werden. Die Bevölkerung in Amapá nimmt sich unterdessen als isoliert vom restlichen Brasilien wahr, was Anfang November mit dem Stromausfall besonders deutlich wurde².

Die Stromversorgung des Bundesstaats läuft über ein Umspannwerk bei der Hauptstadt Macapá und sollte normalerweise von drei Transformatoren gesichert sein. Bereits im Januar 2020 ging Einer davon kaputt. Er war das einzige Backup für 90 Prozent der Stromversorgung im Bundesstaat. Dem Unternehmen *Linhas de Macapá Transmissora de Energia* (LMTE) gelang es nicht, ihn zu reparieren. Als sich Covid-19 verbreitete, gab das LMTE gegenüber den lokalen Behörden bekannt, dass die Pandemie und die dazu verordneten Maßnahmen sich auf den laufenden Betrieb und die Wartungsarbeiten auswirken können. Am 3. November fing ein Transformator schließlich Feuer, welches auf den Zweiten überging und 13 von 16 Städten Amapás lagen für drei Tage komplett im Dunkeln. Erst am 15. November wurde der seit Januar kaputte Transformator zur Reparatur nach Santa Catarina transportiert³. Einer der Umspanner wurde unterdessen repariert und der Strom wurde in Rationen unter der Bevölkerung aufgeteilt. So konnten auch ein paar Supermärkte und Geldautomaten betrieben werden. Der Stromausfall hatte jedoch weitreichende und verheerende Folgen für die Bevölkerung.

Mit der fehlenden Elektrizität gab es einen Zusammenbruch des hydraulischen Systems und eine Wasserknappheit. Vor Supermärkten, Geldautomaten und Tankstellen standen die Menschen teilweise sieben Stunden lang in Schlangen in der Hitze an. In Amapá hat es zu dieser Zeit ca. 40 Grad Celsius und Klimaanlage und Ventilatoren sind dort kein Luxus, sondern ein Muss. Ohne elektrische Belüftungssysteme führen die Hitze und hohe Luftfeuchtigkeit zur Schlaflosigkeit und Erschöpfung. Hotels mit Notstromaggregat waren schon in der ersten Nacht des Stromausfalls

² <https://www.instagram.com/p/CIdGQkshMYY/>

³ <https://www.dw.com/pt-br/apag%C3%A3o-no-amap%C3%A1-uma-trag%C3%A9dia-anunciada/a-55758977>

ausgebucht. Um eine Nacht im Schlafsaal eines Hotels mit einer selbst mitgebrachten Isomatte übernachten zu dürfen, zahlten Leute 100 Real (ca. 16€), was sich nicht Alle leisten können.

Gleichzeitig wütete nach wie vor eine Pandemie. Die Bevölkerung konnte sich entscheiden – zwischen dem Risiko, an Covid-19 zu erkranken und dem Risiko, zu Hungern, erzählt Deura Costa gegenüber der Nachrichtenagentur Apublica. Die Menschen waren enorm besorgt. „Was, wenn der Treibstoff ausgeht und wir ins Krankenhaus müssen?“.

Krankenhäuser wurden zwar mit Notstrom versorgt, doch auch diese Stromversorgung litt an ständigen Ausfällen. Die Sauerstoffversorgung der Patient:innen musste teilweise manuell von Krankenpfleger:innen gesichert werden⁴.

Am 5. November erklärte der Bundesstaat den Notstand. Nach fünf Tagen Stromausfall ereigneten sich sintflutartige Regenfälle und in ärmeren Vierteln der Hauptstadt drängten die Überschwemmungen in die Häuser ein. Der Bundesstaat war insgesamt in einem kaum vorstellbaren Chaos versunken. Die Medien berichteten darüber erst, nachdem Berichte und Videos der Bevölkerung im Internet viral gingen. Doch was gezeigt wurde waren hauptsächlich Vandalismus und Proteste - über die menschenunwürdigen Lebensbedingungen und Ursachen des Stromausfalls wurde nicht berichtet.

Am 9. November äußerte sich der Präsident Bolsonaro zur Situation und verkündete, dass Amapá bis zum 11. November wieder mit Strom versorgt werden würde – was für die Bevölkerung immer noch neun Tage ohne Stromversorgung bedeutete. Am besagten Tag hatten die reichen Viertel der betroffenen Städte für ca. 24 Stunden Strom. In armen Vierteln jedoch nur für sechs Stunden, mit Unterbrechungen⁵. Kurz nachdem Bolsonaro sich in Amapá als „Retter“, der den Strom wieder anschaltet, inszeniert hatte, brach das System wieder zusammen und Videos in sozialen Medien zeigten feuerwerksartige Explosionen der Stromleitungen eines Viertels in Macapá, während die Straßen von Regenfällen überschwemmen. Anschließend hatten verschiedene Stadtteile unterschiedliche lange Strom. Das reichte, je nach Viertel, von 3 bis 4 Stunden bis zu 12 Stunden am Tag. Die Peripherie war jedoch weiterhin stärker vom Ausfall betroffen, da die Stromkabel und Transformatoren dort älter und instabiler sind⁶.

Nach drei Wochen ohne Strom wurde die Stromversorgung in Amapá schließlich wiederhergestellt. Das LMTE brachte einen Notfalltransformator von der Stadt Laranjal do Jari in die Hauptstadt. Das Elektrizitätsunternehmen von Amapá (CEA) gab bekannt, dass die Stromversorgung in allen 13 betroffenen Gemeinden wieder vollständig hergestellt sei. Bewohner:innen des Bundesstaats weisen jedoch noch auf Unregelmäßigkeiten im Elektrizitätssystem hin und fürchten einen erneuten Stromausfall.

⁴ <https://apublica.org/2020/11/amapa-ou-a-gente-corre-risco-de-pegar-o-corona-ou-corre-risco-de-ficar-com-fome/>

⁵ <https://www.instagram.com/p/CHquQ-6nWw9/>

⁶ <https://apublica.org/2020/11/amapa-os-impactos-do-apagao-na-populacao-periferica-me-sinto-um-nada/>

Raylane Oliveira, Studentin und Bewohnerin Macapás, sieht den Vorfall als Beweis dafür, dass der Bundesstaat von der Regierung vernachlässigt wird. Es hätte einen Notfallplan seitens der öffentlichen Behörden für eine solche Situation geben müssen. Und selbst in der Situation wurde von öffentlicher Hand nicht ausreichend und nicht schnell genug gehandelt. Das Problem liege in der Privatisierung öffentlicher Güter⁷. Der Elektrotechniker Antônio Ferreira Júnior sieht einerseits das Unternehmen LMTE in der Verantwortung für den Stromausfall, gleichzeitig aber auch den Staat, der auch die privatisierte Stromversorgung zu kontrollieren habe. Bereits 2019, damals noch unter der Leitung von Isolux, wurde das Unternehmen aufgrund von Betriebs- und Wartungsausfällen zu einer Geldstrafe von mehr als 640.000 Real verurteilt. Der dreiwöchige Stromausfall zog jedoch noch keine Sanktionen für das Unternehmen mit sich⁸.

⁷ <https://www.correiobraziliense.com.br/brasil/2020/11/4891441-bairros-de-macapa-apresentam-falha-na-energia-e-moradores-temem-novo-apagao.html>

⁸ <https://www.dw.com/pt-br/apag%C3%A3o-no-amap%C3%A1-uma-trag%C3%A9dia-anunciada/a-55758977>

Mobilität in Zeiten der Pandemie - Die Rolle der Bewegung Passe Livre

Eine Zusammenfassung der Debatte der Rosa Luxemburg Stiftung in Sao Paulo vom [23.09.2020](#).

Die Bewegung für einen kostenlosen öffentlichen Nahverkehr (Movimento Passe Livre, MPL) trägt eine sehr progressive Forderung in den politischen Raum und mobilisierte 2013 Millionen von Menschen. Allerdings wurden die Proteste von der konservativen Bewegung Movimento Brasil Livre (MBL) gekapert und führten am Ende zum parlamentarischen Putsch gegen Dilma Rousseff.

Sieben Jahre nach diesem Höhepunkt der MPL hat die Rosa Luxemburg Stiftung die Veröffentlichung des Buches "Tarifa zero – A cidade sem catracas" von Lucio Gregori, Chico Whitaker, José Jairo Varoli, Mauro Zilbovicius e Márcia Sandoval Gregori unterstützt. Der Autor Lucio Gregori nahm an der online Vorstellung des Buches am 23.09. teil.

Der ehemalige Secretario de Transporte Lucio Gregorii stellt zu Beginn der Veranstaltung klar, dass sowohl urbane Mobilität als auch gemeinschaftlicher Verkehr essentiell für die Städte sind. Wenn es einen Streik des ÖPNV gibt dann steht das Land still. Es ist also von nationalem Interesse, dass ein öffentlich organisierter Massentransport existiert und gut funktioniert.

Die Aktivist:innen des MPL bekommen oftmals Sätze wie "Es gibt auch kein gratis Mittagessen" zu hören. Ja das ist richtig. Es gibt kein gratis Mittagessen. Die Frage ist aber: "Wer bezahlt das Mittagessen?" Uns ist natürlich völlig klar, dass es keinen Gratis ÖPNV geben kann. Die Frage ist aber wer bezahlt für den öffentlichen Nahverkehr.

"Tarifa Zero" wird dieses Jahr 30 Jahre alt. Vor drei Jahrzehnten wurde dieser Vorschlag in einem kommunalen Antrag vorgetragen. Die Bewegung "Passe Livre" hat diesen Antrag aufgenommen und weiter getragen. In der Nähe von Sao Paulo gibt es eine kleinere Gemeinde mit 45 000 Einwohnern die ca. 1000 Personen pro Tag transportiert hat. Der Bürgermeister entschied, dass alle Einwohner:innen eine Art Nahverkehrsabgabe bezahlen und die Benutzung des ÖPNV vortan gratis ist. Durch diese Maßnahme schafft er es die Anzahl der täglich transportierten Personen auf 4000 zu vervierfachen. Teilweise waren es sogar 6000 Personen pro Tag. Das zeigt wie revolutionär dieser Ansatz ist. Es ist wichtig die Bezahlung der Busunternehmen von der Anzahl der transportierten Passagiere unabhängig zu machen. Denn erst durch die Koppelung zwischen Passagierzahl und Bezahlung werden finanziell lukrative Routen gut bedient und weniger attraktive Routen vernachlässigt.

Wenn die Benutzung des ÖPNV gratis ist erleichtert es den weniger gut situierten Einwohner:innen sich an der Gesellschaft zu beteiligen.

Klar es ist nicht so einfach möglich den Tarifa Zero in großen Metropolen einzurichten, weil es dort viele Abstimmungsebenen gibt. Aber es ist schon komisch, dass wir den Erhalt der Straßen, die Straßenbeleuchtung oder auch die Müllabfuhr gemeinschaftlich organisieren aber den Verkehr nicht. Ohne ÖPNV steht jede Großstadt still. Motorräder und Kfz bezahlen nichts um die Straßen zu benutzen - aber die Fahrgäste sollen für die Nutzung des ÖPNV bezahlen?

Normalerweise lebt der Staat Steuereinnahmen. In Brasilien sind die Konsumsteuern für mehr als 50 % der Steuereinnahmen verantwortlich. Besitz und Einkommen tragen nur 18 % der Steuereinnahmen bei. Das führt dazu, dass die ärmere Bevölkerung einen überproportional hohe Steuerlast trägt. Um den Tarifa Zero zu finanzieren müssen wir eine Steuerrevolution angehen (siehe dazu: Die Steuerreform muss Ungleichheiten abbauen - Gislene de Lima-Kamp, in: *brasiliicum* 257 | Pandemie und politische Ignoranz, 06-2020.). Wir müssen die Reichen dazu zwingen Steuereinnahmen zu generieren um den ÖPNV zu finanzieren.

Die Corona Krise hat nochmal offengelegt wie schlecht die hygienischen Bedingungen im ÖPNV sind. Das ist aber kein Grund den ÖPNV abzubauen sondern ihn auszubauen! Wir brauchen mehr Kapazitäten im ÖPNV damit es mehr Platz gibt um zumindest einen minimalen Abstand zu halten.

Wir müssen uns daran erinnern, das das Movimento Passe Livre vorgeschlagen hat, die Mobilität als Recht zu definieren genau so wie auch alle in Brasilien Zugang zu medizinischer Versorgung haben.

Letícia Birchal von der Gruppe Tarifa Zero Bello Horizonte fordert den Transport aus dem Markt heraus zu lösen und als Recht zu definieren. Dadurch könnte ein großer Schritt im Bereich "Recht auf Stadt" gemacht werden. Alle profitieren von dem öffentlichen Nahverkehr - auch die Autofahrer die den ÖPNV nicht nutzen. Denn nur dank der vielen Menschen im ÖPNV sind die Straßen überhaupt benutzbar. Ansonsten wären alle Straßen ständig verstopft. Die Busunternehmer fordern ständig neue Subventionen aber sie stellen nie den Verkauf von Fahrkarten in Zweifel. Sie wollen öffentliche Mittel für ihre Gewinne aber die Fahrgäste müssen trotzdem weiter für jede Fahrt bezahlen.

Wie Chico Whitaker in dem Buch schreibt überwindet die politische Diskussion über den Tarifa Zero den Bereich der Mobilität. Wenn wir uns ernsthaft mit diesem Vorschlag beschäftigen dann müssen wir über eine Steuerreform sprechen. Wir müssen über das Recht auf Stadt auch sprechen. Wir müssen über das Überwinden von sozialem Ausschluss sprechen.

Marcos Emanuel (MPL-SP) verweist in seinem Beitrag auf die Campanha Nacional por Tarifa Zero: "TRANSPORTE PAGO PELOS RICOS E CONTROLADO PELO POVO". Wie es um die Bewegung bestellt ist zeigt die niederschmetternde Bilanz der 143 Unterschriften die innerhalb von

zwei Monaten zusammen kamen.

Auch wenn die Bedeutung der Bewegung sich nicht in dieser niedrigen dreistelligen Anzahl der Unterschriften abbildet zeigt es doch das im derzeitigen Brasilien mutige progressive Gesellschaftsentwürfe kaum Resonanz erzeugen. Auch wenn in der Regierungszeit der Arbeiterpartei nicht alle politischen Projekte umgesetzt wurden ist der politische Diskurs heute ein völlig anderer als noch vor sieben Jahren.

Siehe auch zu diesem Thema :

Der Verkehrskollaps São Paulos - Thais Benedetti, in: brasilicum 257 | Pandemie und politische Ignoranz, 06-2020.

Die Steuerreform muss Ungleichheiten abbauen - Gislene de Lima-Kamp, in: brasilicum 257 | Pandemie und politische Ignoranz, 06-2020.

“TRANSPORTE PAGO PELOS RICOS E CONTROLADO PELO POVO”

<https://saopaulo.mpl.org.br/2020/09/28/campanha-nacional-por-tarifa-zero-transporte-pago-pelos-ricos-e-controlado-pelo-povo/>